

- <sup>9</sup> Ebd., 27. Oktober 1985.
- <sup>10</sup> S. La Documentation Catholique No. 1909, vom 5.1.1986, 57 – 76; der Abschnitt über die Ökumene auf S. 70 – 71.
- <sup>11</sup> S.a.a.O. 64–66 den Abschnitt über Eglises particulières et Eglise universelle; vgl. auch Joseph Kardinal Ratzinger, Zur Lage des Glaubens. Gespräche mit Vittorio Messori, München, Zürich, Wien, 1985, bes. Kap. 3 über das Volk Gottes, Kap. 4 über die Bischofskonferenzen, Kap. 5 über das Problem des Katechismus und Kap. 11 über den Ökumenismus.

## Ein großer Beitrag zu einer glaubwürdigen Rezeption

Konsultationen der Konferenz Europäischer Kirchen zur Rezeption der Konvergenzerklärungen „Taufe, Eucharistie und Amt“ (BEM)

„Ein großer Beitrag zu einer glaubwürdigen Rezeption“ – so hat Nikos Nissiotis das Programm der Konferenz Europäischer Kirchen beurteilt, in vier Konsultationen in den Jahren 1984/85 ihren Mitgliedskirchen zu helfen, sich mit dem Rezeptionsvorgang überhaupt zu befassen und Hilfen zur Rezeption anzubieten. Die Planung hierfür wurde nach Vorarbeiten eines ad-hoc-Ausschusses auf der Präsidiumstagung im Oktober 1983 konzipiert. Danach sind diese Konsultationen nur ein Teil, wenn auch der wesentlichste, des Bemühens, den Mitgliedskirchen bei der Beschäftigung mit dem Lima-Dokument dienstbar zu sein. In das Programm der KEK gehören weiterhin die Empfehlung an alle 116 Mitgliedskirchen (also auch an nicht dem ÖRK angehörende Kirchen), sich eigene Gedanken über den Lima-Text zu machen und die Stellungnahmen anderer Kirchen zu studieren, sowie das Angebot, bei der Literaturbeschaffung behilflich zu sein, und der Wunsch, an der Zusammenstellung einer Bibliographie über das Lima-Papier mitzuarbeiten. Auf eine eigene Stellungnahme der KEK wird im Präsidiumsbeschluß ausdrücklich verzichtet. In der Hilfeleistung für die Mitgliedskirchen sieht Generalsekretär Dr. Williams einen Beitrag „zum Werk der ganzen Ökumene“.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten und einigen kritischen Anfragen hinsichtlich der Legitimation der KEK für eine solche Unternehmung gelang es, den Plan des Präsidiums in Zusammenarbeit mit Glauben und Kirchenverfassung zu realisieren. Von Juni 1984 bis Dezember 1985 wurden unter Leitung des Studiendirektors der KEK, Prof. Dumitru Popescu, die folgenden Konsultationen durchgeführt:

25.-27. Juni 1984 in Bukarest/Rumänien: „Der Einfluß der europäischen Philosophie und Geistesgeschichte auf die Rezeption des BEM-Dokuments in den verschiedenen Kirchentraditionen“ (I)

10.-14. Dezember 1984 in Iserlohn/BRD: „Der Einfluß des konfessionellen und kirchlichen Eigenverständnisses auf die Rezeption des BEM-Dokuments und die Konsequenzen einer solchen Rezeption“ (II)

25.-28. Juni 1985 in Görlitz/DDR: „Der Einfluß der historischen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren auf die Rezeption des BEM-Dokuments“ (III)

18.-22. November 1985 in Croydon/Großbritannien: „Eine glaubwürdige Rezeption des BEM-Dokuments auf jeder Ebene des Verständnisses, des Gottesdienstes und der Praxis in den Kirchen“ (IV)

### *Partizipation der Kirchen*

Eingeladen waren alle Mitgliedskirchen der KEK. Offenbar war das nicht der einzige Weg, Teilnehmer für die Konsultationen zu gewinnen. Ähnlich wie beim ÖRK (und vielleicht noch stärker als bei ihm) vollzieht sich bei der KEK die Kommunikation auf zwei Kanälen, dem institutionellen und dem personellen. Nun soll nicht bestritten werden, daß die personelle Verbindung Vorteile hat und insgesamt unverzichtbar ist: sie trägt wesentlich zur Kontinuität des Gesprächsprozesses bei und stärkt das für die Verbindung zwischen den Kirchen und den regionalen Zusammenschlüssen unerläßliche Vertrauenselement. Andererseits verengt eine zu starke Frequenz auf diesem Kanal den Kreis der Multiplikatoren und könnte dazu beitragen, daß das Interesse für die KEK und ihre Anliegen auf kleine Gruppen solcherart engagierter Personen beschränkt bleibt.

Konkret bedeutet das zugleich Erleichterung und Erschwernis des Gespräches bei den genannten Konsultationen. Es gab Personen, die an allen (oder fast allen) Konsultationen teilgenommen haben und so für die Kontinuität des Gespräches sorgen konnten (freilich mit dem Risiko einer gewissen Einförmigkeit des Dialogs). Andere brachten als Erst- oder einmalige Teilnehmer neue Gesprächselemente ein, die sowohl belebend sein konnten als auch durch Wiederholung zurückliegender Gesprächsphasen retardierend wirkten. Diese Unausgewogenheit ist deutlich an den Sektionsberichten abzulesen. Diese Berichte werden dem Stab ebenso wie eine Auswertung der Liste der an den Konsultationen partizipierenden Kirchen wertvolle Hinweise für die Beurteilung der Mitwirkung der Kirchen an derartigen Unternehmungen geben können.

„Laien“, d.h. Nichttheologen, waren überhaupt nicht beteiligt – es sollte bedacht werden, was diese Tatsache im Blick auf die Rezeption des Lima-Dokuments wie auch im Blick auf die Struktur mindestens einiger der beteiligten Kirchen bedeutet.

### *Chancen und Probleme der Methodenwahl*

Es ist als Vorzug anzusehen, daß Prof. Popescu sich dafür entschieden hat, die vier Konsultationen nicht nach einem völlig einheitlichen Schema durchzuführen, wengleich diese Entscheidung nicht nur Chancen, sondern auch Probleme mit sich brachte.

Ausgangspunkt für das Gespräch waren in jedem Fall Referate. Zahl, Länge und Nutzbarkeit für das Thema waren bei den Referaten ebenso unterschiedlich wie Herkunft der Referenten und ihre Verankerung auf einer bestimmten Ebene kirchlichen Lebens. Wenn allerdings acht von insgesamt siebzehn Beiträgen in Vortragsform im Rahmen der Konsultationen von orthodoxen Theologen kommen, muß ein

deutliches Übergewicht dieser Tradition festgestellt werden.<sup>1</sup> Das entspricht durchaus der gegenwärtigen theologischen Gewichtung der KEK, die nicht nur damit zusammenhängt, daß mit Prof. Popescu ein Theologe der orthodoxen Konfession die Studienarbeit leitet. Diese Prävalenz war schon auf der VIII. Vollversammlung der KEK auf Kreta 1979 zu beobachten<sup>2</sup> und wurde während der allgemeinen Studienkonsultationen der KEK zwischen Kreta 1979 und Stirling 1986 durchgehalten.<sup>3</sup>

Sie ist zu bejahen als eine notwendige Durchgangsphase für die KEK: Eine der wesentlichen *raison d'être* der KEK ist das Gespräch zwischen östlicher und westlicher Tradition im europäischen Rahmen. Da dieses Gespräch jetzt in eine außerordentlich wichtige Phase getreten ist nach jahrhundertlangem Schweigen und jahrzehntelangem überwiegend kunsthistorisch literarischem Interesse der westeuropäischen Christen, muß die Orthodoxie Raum erhalten, sich und ihre Tradition zu interpretieren. Die KEK wird jedoch darauf achten müssen, daß die Proportionen im Verlauf der Zeit wieder ausbalanciert werden. Orthodoxe Mitgliedskirchen haben die nicht leichte Aufgabe, orthodoxe Theologie und Kirchlichkeit so darzustellen, daß es von Christen, die einer anderen Tradition angehören und auch in ihr zu verbleiben gedenken, verstanden und aufgenommen werden kann. Die Kirchen reformatorischen Ursprungs wiederum sollten sich gerade bei dem sich jetzt intensivierenden Fragen nach dem „Proprium“ ihrer Tradition<sup>4</sup> von vornherein einordnen in den im Rahmen der KEK stattfindenden Dialog zwischen östlicher und westlicher Tradition. Überhaupt sollte viel stärker die gelegentlich bei der KEK und der Leuenberger Lehrgesprächsgruppe als Desiderat geäußerte Überlegung verwirklicht werden, beide in europäischem Rahmen arbeitenden Institutionen stärker aufeinander zu beziehen und in gegenseitigen Austausch zu bringen.

Die Vorträge waren entweder als Grundsatzreferate angelegt<sup>5</sup>, als Einführung gedacht oder als Reaktion auf eine Einführung konzipiert. Der Studiendirektor gab auf der Konsultation IV einen kurzen, zusammenfassenden Bericht über den Verlauf der vorangegangenen drei Konsultationen. Darüber hinaus wurde die Möglichkeit geboten, auf Gesprächsforen einen Überblick über den Rezeptionsprozeß in Schweden (Prof. P. E. Persson), in England (Dr. M. Tanner) und der DDR (Pastor G. Derday) zu erhalten.

Der von Gennadios Limouris gegebene Beitrag sprengte nicht nur den geographischen Rahmen, sondern auch die inhaltlich vorgegebene Abgrenzung, insofern er den orthodoxen Rezeptionsvorgang global<sup>6</sup>, dazu aus der Sicht eines Stabsmitgliedes des ÖRK, wie auch als Element des gegenwärtigen innerorthodoxen Gesprächsprozesses schilderte – gerade diese Vielschichtigkeit macht seinen Beitrag besonders beachtenswert. Außer den Sektionsberichten wurde vom Stab der KEK bisher nur das Referat von Harding Meyer (Konsultation II) versandt. Im Interesse des Ost-West-Dialogs und der Förderung des Rezeptionsprozesses wäre es wünschenswert, weitere Referate in den Mitgliedskirchen zur Verfügung zu haben (ggf. in überarbeiteter oder verkürzter Fassung).

### *Zielstellungen und Kontexte*

Als Ziel der Konsultationen wird im Präsidiumsbeschluß vom Oktober 1983 genannt, die KEK wolle bei der Untersuchung der spezifisch europäischen Aspekte

der Lima-Rezeption Hilfestellung leisten. Bereits in der Planungsphase klingen dann andere Zielstellungen an mit der Erwähnung der IX. Vollversammlung der KEK in Stirling 1986 und, über diesen Rahmen hinausgreifend, der Weltkonferenz von Faith and Order 1989, in deren Arbeit die Ergebnisse der KEK-Konsultationen einfließen sollen. Auf dieser Ebene liegen auch die Erwartungen, wie sie in der Einleitung des Referates von Nissiotis auf der Konsultation IV ausgesprochen werden.<sup>7</sup> Ähnlich stellt ihr Canon Reardon die Aufgabe, der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung „ein querschnittartiges Bild von der gegenwärtigen Rezeption des Lima-Dokuments in Europa“ zu geben.

So verständlich es ist, daß das Sekretariat von Glauben und Kirchenverfassung Unterstützung braucht und sucht bei der immensen Aufgabe der Evaluierung des Rezeptionsprozesses, so brachte diese Ausweitung der ursprünglichen Zielstellung die Konsultationen doch unter starken und kaum erfüllbaren Leistungsdruck. Zu diesem Empfinden trugen auch die weit ausgreifenden Koordinaten der Konsultationsthemen (Philosophie, Geistesgeschichte, konfessionelle Eigenverständnisse, historische, politische und wirtschaftliche Faktoren in Europa in Vergangenheit und Gegenwart) bei. So war es geradezu vorprogrammiert, daß das Gespräch nicht bis zu Konkretionen durchstoßen konnte – jedenfalls nicht bis zu Konkretionen, die durch schriftliche Berichte vermittelbar sind.

Nun wäre bei der Untersuchung der genannten Bereiche der europäische Kontext weitgespannt genug gewesen mit dem „für diesen Kontinent charakteristischen Ost-West-Antagonismus und den verschiedenen sozialen und politischen Systemen“<sup>8</sup>. Eigentümlicherweise wurde dieser Kontext ausgesprochen unscharf in den Blick genommen: Dort, wo europäische Situationen konkret hätten benannt werden müssen, wurde öfter ganz allgemein von „der Welt“ gesprochen. Auch hierin zeigt sich ein generelles Problem der KEK. Dabei wäre Konkretion öfters möglich gewesen bei stärkerer Differenzierung zwischen den recht unterschiedlichen Situationen in Europa. Für die Vorbereitung und die Durchführung der Vollversammlung in Stirling wird es wichtig sein, zu solchen Konkretionen zu gelangen, dergestalt, daß die Erde, für die Gottes Friede proklamiert wird, nicht so sehr allgemein als „die Welt“ beschrieben wird, sondern als das Europa, in dem die Mitgliedskirchen der KEK ihren Platz haben.

### *Latente Schwerpunkte*

Es ist erstaunlich, daß zwei in den Themen zwar nicht ausdrücklich genannte, aber doch zu erwartende Schwerpunkte sich erst im Laufe der Konsultationen als gewichtige Bereiche herausgeschält haben und akzeptiert wurden: die Fragen nach dem Verständnis von Rezeption überhaupt und nach dem ekklesiologischen Hintergrund von Lima.

Die erste Konsultation hatte sich anhand mehrerer Referate ausführlich mit den philosophischen Grundlagen und der geistesgeschichtlichen Entwicklung in der europäischen Geschichte befaßt, ohne den Vorgang von Rezeption zu klären. Es ist Harding Meyer zu danken, daß er auf der Konsultation II „Begriff und Vollzug von 'Rezeption'“ ausdrücklich zur Diskussion stellte. Er tut das nicht nur in allgemeiner, sondern auch in konfessionsspezifischer Weise. Diese Klärung hätte eigent-

lich schon für die Untersuchung der Einwirkung der philosophischen und geistesgeschichtlichen Gegebenheiten auf den Rezeptionsvorgang erfolgen müssen als Grundlage für alle weiteren Konsultationen. Ausdrücklich wurde das Thema „Rezeption“ dann noch einmal auf der Konsultation IV von Nikos Nissiotis und Gennadios Limouris aufgegriffen. Während Nissiotis an ersten Antworten von Kirchen und Kommentaren von Theologen Mißverständnisse erläutert und damit klärt, was unter Rezeption von Lima verstanden werden kann, beschreibt Limouris den neuen und von früheren Verständnisweisen abweichenden Sinn von Rezeption anhand der Darstellung des bereits erwähnten Gesprächs auf dem Innerorthodoxen Symposium.

Auf den ersten drei Konsultationen bestand noch keine allgemeine Bereitschaft, den ekklesiologischen Hintergrund von Lima zu untersuchen und in Beziehung zu setzen zu den philosophischen und konfessionellen, den politischen und wirtschaftlichen Faktoren.<sup>9</sup> Erst die Hauptreferenten der Konsultation IV greifen diese Frage auf und ermöglichen damit das Gespräch über „das grundlegende Sakrament der Ekklesia Gottes als der einzigen Trägerin seines Wortes und Dienstes“<sup>10</sup>.

Zunehmend setzte sich die Erkenntnis durch, daß ein Gespräch über den Inhalt (und erst recht eine Rezeption) des Lima-Dokuments nicht möglich ist, wenn man nicht die ekklesiologische Debatte, die viele Jahre im Rahmen von Glauben und Kirchenverfassung geführt wurde und die in den Lima-Text als implizierte Ekklesiologie eingeflossen ist, zur Kenntnis nimmt.

### *Ergebnisse und Bedeutung*

Selbstverständlich sind bei der geschilderten Arbeitsmethodik und Tagungsstruktur Ergebnisse nicht nur an den Sektionsberichten abzulesen. Sie bestehen möglicherweise viel mehr in der schwer festzustellenden Weitergabe der im Gespräch von den Teilnehmern gewonnenen Erkenntnisse in ihren Heimatkirchen. Deshalb sollten diese befragt werden, wieweit sie solche Ergebnisse abgerufen und ihre Delegierten in die Berichtspflicht genommen haben.

Für die ersten drei Konsultationen liegt eine Auswertung aus der Sicht des Stabes in dem Bericht von Prof. Popescu auf der IV. Konsultation vor. Er begründet hierin die Wahl der Themen und stellt die Arbeitsergebnisse vor.<sup>11</sup> Naturgemäß werden die Meinungen über die Ergebnisse unterschiedlich sein. So werden nicht alle dem Studiendirektor folgen können in der Beurteilung, daß das gegenwärtige Denken mit seiner Entdeckung der einheitlichen inneren Struktur der Materie „an die Pforten der Transzendenz zu klopfen beginnt“, und der sich darauf gründenden Hoffnung, daß diese Entwicklung des neuzeitlichen Denkens „in gewissem Maße die Rezeption der Lima-Texte begünstige“. Auch bestand bei manchen der Eindruck, daß die besonders bei der ersten Konsultation vertretene, sich aber durch alle Konsultationen hindurchziehende These, daß in der Kirche des Westens eine dualistische Denkweise vorherrschend sei, die es zu überwinden gelte und die bereits durch Lima überwunden sei, nicht nur eine Einengung, sondern auch eine Vereinfachung des Untersuchungsfeldes darstelle.

Vertreter der westlichen Denktradition haben darauf hingewiesen, daß sie sich und ihre geistige Geschichte in dieser vereinfachenden und stark negativ gefärbten

Sicht nicht völlig wiederzuerkennen vermögen; sie betonen, daß sie durchaus auch biblische Wurzeln für das mit den Chiffren „Dualismus“ und „Autonomie“ bezeichnete Denken sehen und daß sie bei kritischer Aufarbeitung diesem Denken auch positive Aspekte abgewinnen können.<sup>12</sup>

Als Aufgabe bleibt der Studienarbeit der KEK sicher das weitere Nachdenken über die teils gemeinsamen, teils unterschiedlichen philosophischen Wurzeln theologischen Denkens in Ost und West und eine genauere Bestimmung des Verhältnisses von Philosophie (und Kultur überhaupt) und Theologie.

Die zweite Konsultation stellte nach dem Bericht von D. Popescu als wesentlichste Erkenntnis heraus, daß „die Rezeption des Lima-Textes einen Prozeß der Selbstentäußerung und der progressiven Bereicherung (impliziert)“. Die Notwendigkeit der Selbstentäußerung (in Referaten und Sektionsberichten wird geradezu von „Kenose“ gesprochen), habe ihren Grund darin, daß konfessionelles Selbstverständnis, sofern es sich nicht dem umfassenden Charakter des apostolischen Glaubens öffnet, den Rezeptionsvorgang in einen Prozeß umwandelt, der die früheren konfessionellen Auffassungen nur noch verhärtet. Die Bereicherung setze die Öffnung des konfessionellen Selbstverständnisses voraus für die „Totalität des apostolischen Glaubens . . . , wie er in der Heiligen Schrift bezeugt und in der Kirche durch die Kraft des Heiligen Geistes überliefert ist“. Dem ist nachdrücklich zuzustimmen. Die Problematik liegt allerdings darin, daß im Konkreten sich die Kirchen schwer tun werden, sich dem „umfassenden Charakter“ und der „Totalität des apostolischen Glaubens“ zu öffnen, wenn dieser der eigenen konfessionellen Tradition widerspricht, die jahrhundertlang nur mit sich selbst im Dialog gestanden hat.

Für die dritte Konsultation hebt der Bericht des Studiendirektors hervor: „Es wurden gewisse historische, ökonomische und politische Faktoren herausgestellt, die auf die europäischen Kirchen als Herausforderung beim Rezeptionsvorgang des Lima-Dokumentes zukommen: historische Spaltungen in Europa, Feind-Bilder, Aufrüstung, Ausbeutung und Zerstörung der Natur, Ungerechtigkeit in der Welt, individueller und kollektiver Egoismus, Arbeitslosigkeit, Verletzung der Menschenrechte usw.“ Die europäischen Kirchen seien aufgerufen, sich in den Rezeptionsvorgang des Lima-Dokumentes im Blick auf ihre Einheit ganz hineinzugeben, um dieser Herausforderung gerecht zu werden. „Im Lima-Dokument bleiben das Streben nach Einheit der Kirche und nach Erneuerung der Welt eng verbunden als Folge der ständigen Gegenwart der Welt in der Kirche Christi.“

Gerade bei dieser Konsultation machte sich der bereits angesprochene Mangel an Konkretion besonders bemerkbar. Es ist sicherlich nicht mit einer undifferenzierten Aufzählung der bekannten Probleme und Situationsschwierigkeiten getan; vielmehr müssen, um der Herausforderung gerecht zu werden, möglichst konkret hemmende oder fördernde historische, politische und ökonomische Faktoren herausgestellt und wiederum möglichst konkret der Beitrag beschrieben werden, den Kirchen in Europa zur Lösung der genannten Probleme leisten können, wenn sie in erneuerter und vertiefter Einheit Zeugnis geben und dienen. Als eine Art „roter Faden“ zog sich durch alle drei Konsultationen (wie übrigens auch durch alle anderen in den von 1980 bis 1983 von der KEK durchgeführten Konsultationen) die Frage nach dem Verhältnis von Spiritualität und Weltverantwortung der Christen. Prof. Popescu bezeichnet diesen Aspekt als einen der wesentlichsten in der gegenwärtigen KEK-Studienarbeit.<sup>13</sup>

Das Proprium der vierten Konsultation schließlich liegt in dem eindringlichen Ernst, mit dem sowohl N. Nissiotis als auch G. Limouris bitten, den „für die Zukunft der ökumenischen Beziehungen ganz entscheidenden Augenblick“, den wir gegenwärtig erleben, nicht zu verkennen und die darin liegenden Aufgaben nicht zu versäumen. Die im Zuge der Lima-Rezeption fälligen Entscheidungen der Kirchen werden von Nissiotis geradezu als „metanoia“, als Umkehr von den Grundansätzen in der langen Periode kirchlicher Uneinheit bezeichnet. Diese „metanoia“ zu umgehen, wäre „unverantwortlich vor Gott“ und ebenso unverantwortlich vor der Welt: denn „die Kirchen (werden) nur dadurch zur kontinuierlichen Erneuerung der Welt im Kampf gegen Ungerechtigkeit, Diskriminierung aller Art und Ausbeutung der Schwachen und Unterprivilegierten wirklich beitragen können, das sie schrittweise sich miteinander wiedervereinigen“<sup>14</sup>.

Der eindringliche Appell, Konsequenzen aus der Rezeption des Lima-Prozesses zu ziehen und auf eine „Art ökumenischer Bekehrung zuzugehen“, wird besonders glaubwürdig dadurch, daß er nicht zuerst an die Adressen der anderen Kirchen gerichtet ist, sondern der eigenen Kirche zugesprochen wird. Das sollte zur grundsätzlichen Praxis aller Kirchen und Theologen werden, die sich mit dem Lima-Text beschäftigen.

Was kann man nun als Ertrag der Arbeit bezeichnen, die sich in etwa 250 Seiten vervielfältigten Materials widerspiegelt?

N. Nissiotis hat die Konsultationsreihe der KEK einen „großen Beitrag zu einer glaubwürdigen Rezeption“ genannt. Er hat mit diesem positiven Urteil recht: Es gibt eine lange Reihe von Tagungen zur Analyse des Rezeptionsvorganges des Lima-Papieres – die meisten monokonfessionell, einige interkonfessionell. Es gibt aber kein Vorhaben, das so weitgespannt angelegt ist wie diese Konsultationen. Sie umfassen regional einen ganzen Kontinent; sie schließen in konfessioneller Hinsicht die ganze Breite der 116 Mitgliedskirchen der KEK ein; sie schreiten in vier aufeinander bezogenen Tagungen die breite Front von innerkirchlichen Problemen und nichttheologischen Faktoren ab, die für den Rezeptionsprozeß des Lima-Dokuments relevant sein können.<sup>15</sup>

Ihre Bedeutung liegt in dem dadurch eindrücklich bekundeten Willen, dem „Werk der ganzen Ökumene“ zu dienen, in den Impulsen an die Mitgliedskirchen der KEK für den Rezeptionsprozeß und in den Informationen, die dem Sekretariat von Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK über den Rezeptionsvorgang in Europa vermittelt wurden.

Die Bedeutung liegt darüber hinaus in der Erkenntnis von Aufgaben, an denen im Rahmen der Rezeption von BEM dringend weiterzuarbeiten ist.

Auf diese Aufgaben und das dafür bereits angesammelte Material aufmerksam zu machen, ist Motivierung und Legitimation des vorstehenden Berichtes.

*Hans-Eberhard Fichtner*

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Die übrigen verteilen sich auf 5 Referenten aus lutherischen und reformierten Kirchen, 2 aus der Kirche von England und je einen aus der römisch-katholischen Kirche und einer Freikirche (Baptisten).
- <sup>2</sup> Die der Vollversammlung vorgetragene Hauptreferate über pneumatologische Themen hielten Prof. Christos Yannaras/Athen, Archimandrit Kallistos Ware/Oxford und Metropolitan Alexy/Tallin.
- <sup>3</sup> Die zwischen den Vollversammlungen von der KEK durchgeführten Konsultationen wurden in den Studienheften dokumentiert: Heft Nr.14: Das Seufzen der Schöpfung (Bukarest 1982), Heft Nr. 15: Die versöhnende Kraft der Trinität (Goslar 1982), Heft Nr. 16: Dynamik der Hoffnung (Moskau 1983).
- <sup>4</sup> Vgl. die in dem Memorandum von fünf ökumenischen Instituten „Reformatorische Kirchen und Ökumenische Bewegung“ (siehe epd-Dokumentation Nr. 49a/1984), vorgetragene Überlegungen und den gegenwärtigen Gesprächsprozess in der „Regionalgruppe Berlin“ für die Leuenberger Lehrgespräche, deren vorläufige letzte Tagung vom 21. bis 24.1.1986 in Drübeck/DDR gehalten wurde.
- <sup>5</sup> So auf Konsultation I Alain Blancy, Philosophische Bedingungen für die Rezeption des BEM-Textes in Europa – Anhaltspunkte und Reflexionen; Dumitru Staniloae, Die doktrinen und dogmatischen Grundlagen der Sakramente in der orthodoxen Lehre; auf Konsultation II Harding Meyer, in der Formulierung identisch mit dem Konsultationsthema; auf Konsultation IV Nikos Nissiotis, identisch mit dem Konsultationsthema und Gennadios Limouris, 1982–1988: Das Lima-Dokument – ein beschwerlicher Weg.
- <sup>6</sup> Unter ausführlicher Schilderung des Interorthodoxen Symposiums, das vom 11.–15.6.1986 in Brookline/Mass. (USA) stattfand, s. Materialdienst der Ökumenischen Centrale, Nr. 14/1985.
- <sup>7</sup> „Zu diesem Dokument sollte nicht nur jede Kirche Stellung nehmen, sondern auch jede größere Region der Welt, die einen kulturellen und geschichtlichen Zusammenhalt aufweist.“
- <sup>8</sup> Vgl. Minutes of the Meeting of the Presidium 20.–22.10.1983, KEK/84/1,52.
- <sup>9</sup> Auf der Konsultation III wurde der Hinweis auf diese Notwendigkeit sogar ausdrücklich zurückgewiesen.
- <sup>10</sup> Vgl. N. Nissiotis, a.a.O. (Vervielf.) 4f.
- <sup>11</sup> Vgl. Minutes (s. Anm. 8) 49–53.
- <sup>12</sup> So etwa neben OKR Hans Schäfer, Weimar/DDR, Prof. Ullrich vom Phil.-Theologischen Studium in Erfurt/DDR, der im Verlauf der Konsultationen den einzigen Beitrag aus der Sicht der römisch-katholischen Kirche gab.
- <sup>13</sup> Vgl. seinen Bericht vor dem Joint Meeting of Presidium and Advisory Committee, 24.–27.4.1985, Sofia, Minutes, 81f.
- <sup>14</sup> Nissiotis, a.a.O., 3 und 24
- <sup>15</sup> So kamen z.B. die 30 Teilnehmer der Konsultation III aus 14 Ländern und 18 verschiedenen Kirchen Europas sowie aus 6 unterschiedlichen konfessionellen Traditionen.